

MITTEILUNGEN DES VORSTANDS

Vorstand, Vorhaben und Aufgabenverteilung

In der ersten Vorstandssitzung der Periode 2012-2014 am 04. und 05. Mai 2012 wurden die offiziellen Ämter gewählt. Sabine Reh wurde einstimmig zur Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Zum Schatzmeister wurde einstimmig Stefan Aufenanger gewählt. Zur Schriftführerin wurde einstimmig Tina Hascher ernannt.

Weiterhin wurden die Verantwortlichkeiten innerhalb des Vorstands besprochen und vergeben:

- Stefan Aufenanger wird Ansprechpartner für die Deutsche Initiative für Netzwerkinformation (DINI) und für Presseanfragen an die DGfE sein. Zudem wird er dem Ausschuss zur Weiterentwicklung der Wahlmodalitäten vorstehen und gemeinsam mit Sigrid Blömeke eine Ausstellung zum 50jährigen Bestehen der DGfE während des Kongresses 2014 vorbereiten.
- Marcelo Caruso ist Mitglied im Lokalen Organisationskomitee des Kongresses 2014 in Berlin und wird die Programmkommission für den Jubiläumskongress leiten. Ab 2013 wird er Klaus Breuer ablösen und die DGfE im Council der WERA vertreten.
- Tina Hascher ist die Vorsitzende der Förderpreisjury für den Kongress 2014. Daneben ist sie Ansprechpartnerin für das Deutsche Jugendinstitut (DJI) und die Gesellschaft für Fachdidaktik (GfD) sowie die Gesellschaft für Fachdidaktik Pädagogik (GfDP). Sie ist für 2012 Mitglied im Council der EERA und realisiert gemeinsam mit Ingrid Lohmann den Workshop »Gutachten schreiben. Zu Rolle und Qualität von Begutachtung in der Erziehungswissenschaft«. Zudem wird sie am Datenreport 2014 mitwirken.
- Ingrid Miethe wurde zur stellvertretenden Schriftführerin ernannt und ist Ansprechpartnerin für die für 2013 geplante Tagung »Erziehungswissenschaftliche Forschung nach der zweiten empirischen Wende«. Ab 2013 zeichnet Ingrid Miethe zudem verantwortlich für die Summer School und das Forschungskolloquium.
- Sabine Reh ist Ansprechpartnerin für die Akkreditierungsagenturen sowie die Tagung »Erziehungswissenschaftliche Forschung nach der zweiten empirischen Wende« und plant für 2013 einen Workshop mit Fachverlagen zur Qualität von Publikationen. Sie wird dem Beirat zur Archivierung der DGfE-Akten vorstehen und gemeinsam mit Werner Thole den Kontakt zu BMBF, BMFSFJ und KMK intensivieren. 2012 übernahm sie die Planung und Eröffnung der Summer School.

- Christine Zeuner wird am Datenreport 2014 mitwirken. Zudem wird sie den Vorstand in der Strukturkommission vertreten und in der EERA Tina Hascher vertreten.
- Der Vorsitzende Werner Thole ist weiterhin Ansprechpartner des BMBF, des BMFSFJ, der KMK und gemeinsam mit Margret Dörr der BundesPsychotherapeutenKammer (BPtK). Zudem wird er am Datenreport 2014 mit dem Schwerpunkt Forschung mitwirken und die Tagung »Erziehungswissenschaftliche Forschung nach der zweiten empirischen Wende« unterstützen. Momentan zeichnet er für die Redaktion der »Erziehungswissenschaft« verantwortlich.

In der 2012 gegründeten Arbeitsgruppe »Modernisierung« werden sich seitens des Vorstands Tina Hascher, Werner Thole und Sabine Reh engagieren. Sie sind zudem in der Planungskommission zu einem Workshop mit dem Arbeitstitel »Bildung über den ganzen Tag. Ganztagsschulforschung – eine erziehungswissenschaftliche Zwischenbilanz« involviert.

Mitglieder in Kommissionen des Vorstandes

Der Vorstand hat auf seiner ersten, konstituierenden Sitzung die Zusammensetzung der nachfolgenden Kommissionen beschlossen bzw. bestätigt.

Mitglieder der Programmkommission

Prof. Dr. Marcelo Caruso (Vorsitzender)
Prof. Dr. Barbara Asbrand
Prof. Dr. Peter Cloos
Prof. Dr. Hans-Christoph Koller
Prof. Dr. Katharina Maag Merki
Prof. Dr. Susan Seeber
Prof. Dr. Christine Zeuner

Arbeitsgruppe Modernisierung

Prof. Dr. Jürgen Baumert
Prof. Dr. Ingrid Gogolin
Prof. Dr. Petra Grell
Prof. Dr. Tina Hascher
Prof. Dr. Edwin Keiner
Prof. Dr. Eckhard Klieme
Prof. Dr. Sabine Reh
Prof. Dr. Sabine Schmidt-Lauff
Prof. Dr. Petra Stanat
Prof. Dr. Rudolf Tippelt
Prof. Dr. Werner Thole

Strukturkommission

Prof. Dr. Lutz R. Reuter (Vorsitzender)
Prof. Dr. Ingrid Lohmann
Prof. Dr. Ingrid Gogolin
Prof. Dr. Hans-Günther Rossbach
Prof. Dr. Jörg Ruhloff
Prof. Dr. Christine Zeuner

Ethikrat

Prof. Dr. Marianne Krüger-Potratz
Prof. Dr. Rainer Treptow

Archiv-Beirat

Prof. Dr. Hans-Rüdiger Müller
Dr. Bettina Reimers
Prof. Dr. Christa Berg
Prof. Dr. Hans-Georg Herrlitz
Prof. Dr. Klaus-Peter Horn

Protokoll der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft e.V. 2012

Dienstag, 13. März 2012, 16.00 bis 20.00 Uhr, Stadthalle Osnabrück

TOP 0 Feststellung der Tagesordnung

Nach der Begrüßung der Mitglieder der DGfE durch den Vorsitzenden Werner Thole wird die Tagesordnung unter Hinzufügung des TOP 8 »Wahl des Wahlleiters« und der Ergänzung des TOP 10 um »Bestätigung der Wahl der Vorstandsmitglieder auf der MV Mainz« einvernehmlich angenommen.

TOP 1 Rechenschaftsbericht des Vorstands

Ergänzend zum Rechenschaftsbericht des Vorstandes (siehe Abdruck in Heft 44 der »Erziehungswissenschaft«) erläutert Werner Thole die Entscheidung des Vorstands, die Wahlen zum Vorstand und die Beschlüsse über die Mitgliederbeiträge auf der Mitgliederversammlung 2010 in Mainz auf der heutigen Mitgliederversammlung bestätigen zu lassen. Der Vorstand sehe sich aufgrund möglicher Anfechtbarkeit der Ergebnisse aus formalen Gründen (d. i. die verspätete Verschickung der Einladungen zur Mitgliederversammlung 2010) zu diesem Vorgehen veranlasst.

TOP 2 Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters

Der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters liegt den Teilnehmer/innen der Mitgliedsversammlung als Tischvorlage vor.

Klaus Breuer (Schatzmeister) erläutert den Bericht für die Periode 2010 bis 2012 und betont angesichts des vorübergehenden Ausfalls von Mitgliedbeitragszahlungen (etwa durch Umzüge etc.), der jedes Jahr hohe Verwaltungskosten verursache, insbesondere die Wichtigkeit, stets die Kontoverbindungen auf dem aktuellen Stand zu halten.

TOP 3 Aussprache zum Bericht des Vorstands und des Schatzmeisters

Es gibt keine Wortmeldungen bzw. Nachfragen.

TOP 4 Bericht des Kassenprüfers

Bei der Kassenprüfung am 18. 01. 12 in Berlin und der zusätzlichen Durchsicht aktueller Kontobewegungen durch Jürgen Seifried (Kassenprüfer) wurden keine Unstimmigkeiten festgestellt. Seinen Antrag auf Entlastung des Vorstandes verbindet er daher mit der Empfehlung auf Zustimmung.

TOP 5 Entlastung des Vorstands

Der Vorstand wird (unter Enthaltung des Vorstandes) und keinen Gegenstimmen entlastet.

TOP 6 Beratung und Beschlussfassung über Satzungsänderungen

Stefan Aufenanger stellt im Namen des Vorstandes den in Heft 44 der *Erziehungswissenschaft* angekündigten Antrag auf Änderung der Satzung der DGfE vor. Er wird in Beratung und Beschlussfassung in zwei Blöcken abgehandelt.

§§ 7, 8 und 9

Die Änderungen zu §§ 7, 8 und 9 seien, wie folgt, kurz zu begründen. Dem Vorstand erscheint es sinnvoll, die Wahlen außerhalb der Sitzungen schriftlich vorzunehmen (z. B. postalisch, online), da so zum einen der Einbezug aller, d. h. auch der nicht auf der Mitgliederversammlung anwesenden, Mitglieder gewährleistet werden könne. Zum anderen werde durch ein solches Wahlverfahren die Transparenz der Wahlen deutlich erhöht.

Als zusätzliche Erläuterung führt er an, dass die Verfahrensweise und die Wahlordnung der schriftlichen Wahl mit Absicht im Satzungsänderungsvorschlag nicht spezifiziert wurden. So könnten Wahlausschuss und Vorstand flexibel auf mögliche Veränderungen und Anforderungen reagieren und Lernprozesse durchlaufen. Auch für den Fall eines vorzeitigen Ausscheidens eines der Vorstandsmitglieder während der Amtsperiode zeige sich ein solches Verfahren als praktikabler als das bisherige. Im Übrigen sei die vereinsrechtliche Prüfung bereits erfolgt.

Eine solche Umstellung des Wahlverfahrens habe, so die einhellige Meinung, Auswirkungen auf die Wahlbeteiligung und die Zusammensetzung der tatsächlichen Wählerschaft. Von vielen Seiten wird die Legitimation von Wahlen bei einer faktischen Wahlbeteiligung von 10-15% im jetzigen Modell hinterfragt. Diese Änderung sei auch als Markierung des Demokratieverständnisses der DGfE längst überfällig. Sie ermögliche mehr Mitgliedern (beispielsweise dienstlich verhinderten oder auch im Ausland lebenden) die Wahl. Dem Einwand, die vorgeschlagene Regelung trage dazu bei, dass die Politik der DGfE von inaktiven Mitgliedern bestimmt werde, entgegnete Werner Thole, dass über An- und Abwesenheit auf der Mitgliederversammlung nicht zwangsläufig Rückschlüsse auf die Aktivität der jeweiligen Mitglieder zu ziehen seien.

Allerdings sei, so Micha Brumlik, auch ein öffentliches Hin und Her in realer Präsenz unverzichtbares Element demokratischer Entscheidungsfindung und Transparenz. Die Wahl des Vorstandes könne, so wird in der Diskussion hervorgehoben, deutlich von den Darstellungen auf dem Kongress beeinflusst werden, etwa um zu ergründen, welche Positionen und Personen

mehrheitsfähig seien. Der Kongress biete besondere Möglichkeiten des Austauschs und zum Aufrechterhalten der lebendigen Diskursgemeinschaft. Stefan Aufenanger merkte hierzu an, dass die Güte bzw. Lebendigkeit einer Diskursgemeinschaft sich keinesfalls nur an Wahlen zeige. Vielmehr, so ergänzte Werner Thole, entlaste die Auslagerung der Wahl die Mitgliederversammlung, so dass Raum für fachliche Diskurse geschaffen werde.

Zu der zu Beginn vom Vorstand aufgeworfenen Frage der Vorstellung der Kandidaten, wird aus dem Plenum mehrfach vorgeschlagen, eine *Vorstellung der Kandidaten auf der Mitgliederversammlung* und anschließender *Wahl außerhalb der Mitgliederversammlung* (etwa postalisch oder online) einzurichten. Diese Kombination sei eine Verknüpfung der Vorteile beider zur Debatte stehenden Modelle und ist, laut Stefan Aufenanger, aufgrund der Offenheit der Formulierung in der geänderten Satzung bei Annahme des Antrags auf jeden Fall zugelassen.

Die folgende Abstimmung über den Antrag zur Änderung der Satzung in den §§ 7, 8 und 9 musste unterbrochen werden, da die Zahl der gezählten Stimmen nicht mit der Zahl der als anwesend festgestellten Mitglieder übereinstimmte. Wegen dieser nicht mehr zu kontrollierenden Unregelmäßigkeiten bei der Zahl der abgegebenen Stimmen, entschließt sich der Vorstand eine geheime bzw. schriftliche Wahl vorzubereiten und unterbricht diesen TOP bis zur späteren Fortsetzung.

Dem nachdrücklichen Vorschlag des Plenums, in der Zwischenzeit eine im Punkte der Wahlordnung spezifizierte Fassung zu erarbeiten, kommt der Vorstand mit folgenden Formulierungen nach. § 9 Absatz 4 wird um den Satz »Der Vorstand sorgt in geeigneter Weise für eine öffentliche Vorstellung und Diskussion der Kandidatinnen und Kandidaten in der Mitgliederversammlung.« ergänzt sowie § 9 Absatz 7 um den Satz »Das Ergebnis der Wahlen wird unmittelbar nach der Auszählung veröffentlicht.«

Dem Antrag auf eine geheime Wahl, die gleichzeitig mit der Wahl der neuen Vorstandsmitglieder abgehalten wird, wird mit großer Mehrheit (keine Gegenstimme, zwei Enthaltungen) zugestimmt. Von den 382 in geheimer Wahl abgegebenen Stimmen entfallen 281 Stimmen auf »Ja« und 68 Stimmen auf »Nein« und es gibt 41 Enthaltungen. Damit ist die nötige Zweidrittelmehrheit erreicht und die Satzungsänderung in §§ 7, 8 und 9 gemäß Abdruck in Heft 44 der *Erziehungswissenschaft* unter Berücksichtigung der erarbeiteten und dem Plenum vorgelegten Änderungen beschlossen.

§ 14

Die Überarbeitung des jetzigen § 14 habe eher formalen Charakter und regule, dass bei Auflösung der DGfE ihr Vermögen der DFG mit der Bindung an erziehungswissenschaftliche Zwecken zukommen soll.

Die Satzungsänderung in § 14 gemäß Abdruck in Heft 44 der *Erziehungswissenschaft* wird in öffentlicher Abstimmung bei 2 Gegenstimmen und 2 Enthaltungen mit großer Mehrheit angenommen.

TOP 7 Beratung und Beschlussfassung über Mitgliedsbeiträge

Dem Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Mitgliedsbeiträge wird mit großer Mehrheit – bei einer Gegenstimme und fünf Enthaltungen – angenommen.

TOP 8 Wahl des Wahlleiters

Harm Kuper wird auf Vorschlag des Vorstandes mit großer Mehrheit – bei keiner Gegenstimme und zehn Enthaltungen – zum Wahlleiter gewählt.

TOP 9 Wahl der bzw. des Vorsitzenden

Zunächst bestellt der Wahlleiter die Wahlhelfer für die Wahlen unter TOP 9 und TOP 10. Vom Vorstand wird Werner Thole zur Wahl als Vorsitzender vorgeschlagen. Harm Kuper stellt als Wahlleiter fest, dass es keine weiteren Vorschläge gibt. Der vorgeschlagene Kandidat stellt sich kurz vor und kündigt an, dass er nach einem Jahr den Vorsitz aufgeben wird, um eine Neuwahl zu ermöglichen. Dann erläutert Harm Kuper das Wahlverfahren: Jedes Mitglied hat eine Stimme. Zur Wahl wird die absolute Mehrheit benötigt. Von den 406 anwesenden Mitgliedern stimmen in geheimer Wahl 338 mit »Ja«, 25 mit »Nein« und 43 Mitglieder enthalten sich der Stimme (4 davon gaben keinen Stimmzettel ab). Damit wird Werner Thole als Vorsitzender der DGfE wiedergewählt und nimmt die Wahl an.

TOP 10 Bestätigung der Vorstandsmitglieder der MV Mainz und Wahl von drei Vorstandsmitgliedern

Vor der Wahl der neuen Vorstandsmitglieder werden die auf der Mitgliederversammlung der DGfE 2012 in Mainz gewählten Vorstandsmitglieder bei keiner Gegenstimme und 11 Enthaltungen mit großer Mehrheit bestätigt.

Es sind drei Vorstandsmitglieder zu wählen. Vorgeschlagen werden Marcelo Caruso (Berlin), Martin Heinrich (Hannover), Ingrid Miethe (Gießen), Susan Seeber (Göttingen), Christine Zeuner (Hamburg). Die vorgeschlagenen Kandidat/innen stellen sich jeweils kurz vor. Dann erläutert Harm Kuper das Wahlverfahren: Jedes Mitglied hat drei Stimmen mit der Möglichkeit der Kumulation. Zur Wahl wird die einfache Mehrheit benötigt. Auf Marcelo Caruso entfallen 281, auf Martin Heinrich 198, auf Ingrid Miethe 231, auf Susan Seeber 181 und auf Christine Zeuner 256. Damit sind Marcelo Caruso, Ingrid Miethe sowie Christine Zeuner für vier Jahre in den Vorstand gewählt.

TOP 11 Begrüßung des 3000. Mitglieds

Mit einem Buchgutschein von Frau Budrich werden das 2999. Mitglied der DGfE, Prof. Dr. Claus Krieger (Hamburg), das 3000. Mitglied, Dr. Corinna Peter (Münster), und das 3001. Mitglied, Stefanie Bischoff (Frankfurt a.M.), in der DGfE begrüßt.

TOP 12 Verleihung der Ehrenmitgliedschaft

Die Ehrenmitgliedschaft der DGfE für Verdienste um die Erziehungswissenschaft und die DGfE wird an Prof. Dr. Dr. mult. h.c. Dietrich Benner verliehen. Die Laudatio hält Stefan Aufenanger.

TOP 13 Verleihung der Förderpreise

Zu Beginn der Verleihung der Förderpreise erinnert Ingrid Lohmann als Vorsitzende der Jury daran, dass nicht nur Zeitschriften Redaktionen und die Herausgeber/innen von Sammelbänden, sondern jedes ordentliche Mitglied der DGfE Vorschläge für die Förderpreise einreichen kann. Der Jury gehörten neben Ingrid Lohmann als Vorsitzender auch Ingrid Kunze, Katharina Maag Merki, Norbert Ricken, Cornelia Schweppe, Wolfgang Seitter und Manuela Westphal an. In diesem Jahr entschied die Jury, zwei erste Preise und zwei zweite Preise zu vergeben (Preisgelder werden entsprechend geteilt).

Für eine ausgezeichnete Arbeit im Bereich erziehungswissenschaftlicher Forschung werden Kaspar Burger für seinen Beitrag »How does early childhood care and education affect cognitive development? An international review of the effects of early interventions for children from different social backgrounds« sowie Ines Himmelsbach für ihren Beitrag »Bildung im Alter in sozialen Welten – diesseits und jenseits von Dichotomien« ausgezeichnet.

Mit dem zweiten Preis werden Sven Kluge (»Neue Vermessungsstrategien im sozialpädagogischen Feld: Die Potenzierung von Normierungszwängen durch das neosoziale Aktivierungsparadigma«) und

Martin Rothland (»Soziale Kompetenz: angehende Lehrkräfte, Ärzte und Juristen im Vergleich. Empirische Befunde zur Kompetenzausprägung und Kompetenzentwicklung im Rahmen des Studiums«) ausgezeichnet.

TOP 14 Verschiedenes

Im Namen des Vorstandes und aller Mitglieder verabschiedet Werner Thole die aus dem Vorstand ausscheidenden Vorstandsmitglieder Klaus Breuer, Ingrid Lohmann und Hans-Rüdiger Müller und spricht ihnen Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Ernst-Christian-Trapp-Preis 2012 für Herrn Prof. em. Dr. Dr. h. c. Helmut Fend (Zürich)

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) verleiht den diesjährigen Ernst-Christian-Trapp-Preis an Professor emeritus Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Fend. Mit dieser Auszeichnung soll das wissenschaftliche Oeuvre eines bedeutenden Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationsforschers gewürdigt werden. Die besondere Anerkennung gilt dem fachlichen Wirken, das Helmut Fend der wissenschaftlich fundierten Verbesserung der Lern- und Entwicklungsbedingungen der heranwachsenden Generationen gewidmet hat. Darin sind »Kontinuität« und »Übergang« zentrale Schlüsselbegriffe, die auch die Biografie von Helmut Fend selbst charakterisieren.

Aus heutiger Perspektive ist eindrucklich, wie konsequent er sich seiner Lebensaufgabe verschrieben hat. Die Frage, »welche Folgen erzieherische Handlungen haben und in welchem größeren Rahmen des Werdens der Persönlichkeit sie stehen« (1969, S. 9), lenkt bereits seine erste Veröffentlichung, nämlich die Publikation seiner Dissertation. Aber nicht nur die zentralen Themenstellungen, sondern auch seine späteren wissenschaftlichen Zugänge lassen sich im ersten Satz der Einleitung seiner Dissertationsschrift »Sozialisierung und Erziehung« schon ablesen: Er verweist darauf, dass Forschungsergebnisse verschiedener Disziplinen die »Zusammenhänge zwischen dem erzieherischen Verhalten von Erwachsenen und den Reaktionen der Heranwachsenden« deutlich aufgezeigt hätten, aber viel zu wenig zur Kenntnis genommen würden; ebenso dass Theorien, »die das Werden des Menschen unter dem Einfluß der soziokulturellen Umwelt zu erklären versuchen«, bisher weitgehend unbeachtet geblieben seien; und dass pädagogische Wissenschaft und Praxis die vorliegenden Erkenntnisse zur »Veränderbarkeit des Menschen durch unterschiedliche Formen des Beeinflussung« nur unzureichend nutzten. Diese kritische Analyse Helmut Fends wurde wegweisend für die Erziehungswissenschaft. Die heranwachsenden Menschen im Mittelpunkt. Dieser Zugang ergibt sich, (bildungs-) biografisch betrachtet, nicht zuletzt aus einer Konvergenz besonders günstiger Faktoren und entwicklungsförderlicher Übergänge: Als ausgebildeter Volksschullehrer mit Lehrerfahrung in einklassigen Volksschulen studiert Helmut Fend Erziehungswissenschaft, Psychologie, Philosophie und Germanistik und promoviert an der Universität Innsbruck in Erziehungswissenschaft und Psychologie. Während dieser Zeit führt ihn ein Forschungsstipendium an die University of London. Nach Abschluss der Dissertation arbeitet er als Assistent an der Universität Konstanz, an der bereits im Jahr 1968 ein Institut für Bildungsforschung besteht, in dem Helmut Fend tätig wird. Später biete die Leitung des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-

Westfalen in Düsseldorf neue Entfaltungsmöglichkeiten und praxisnahe Orientierungen, und wiederum später findet Helmut Fend im Rahmen seiner Professuren an der Universität Konstanz und anschließend in Zürich ideale Voraussetzungen für langjährige Forschungstätigkeiten und lebensbegleitendes Lernen.

Sehr früh verschreibt sich Helmut Fend einer theoretisch sorgfältig abgesicherten Empirie, die stringent im Dienst des Erkenntnisgewinns für die (schulische) Bildungspraxis steht, z. B. zu sozialen Beeinflussungsprozessen in der Schule (1977), zur Wirksamkeit von Gesamtschulen (1982) oder zum Umgang mit Schule in der Adoleszenz (1997). Differenzierte und belastbare Erkenntnisse unter theoretischen sowie empirischen Kriterien, beispielsweise dass wenig selektive Schulformen familiäre Herkunftseffekte nicht dauerhaft abzumildern vermögen, sind ein wesentlicher Verdienst dieses Forschungszugangs. Bildung, Erziehung und Entwicklung sind für Helmut Fend eng miteinander verwobene Forschungsbereiche, die seine Überzeugung festigen, dass die gesamte Bildungsbiografie eines Menschen in den Blick genommen werden muss. Sein Ausgangspunkt ist dabei stets die Perspektive der Kinder und Jugendlichen: Was brauchen sie für eine gute Entwicklung? Wie können sie bestmöglich unterstützt werden? Wodurch zeichnet sich ein förderliches Entwicklungsumfeld aus? Welche Faktoren wirken sich hinderlich auf die Entwicklung aus? Diese Fragen tragen seine wissenschaftliche Tätigkeit und werden seine Leitlinien in der Auseinandersetzung mit der Vielschichtigkeit von inner- und außerschulischen Lern- und Entwicklungswelten.

Die Suche nach einflussreichen Faktoren, verlässlichen Zusammenhängen und tragfähigen Erklärungen führt Helmut Fend immer wieder zur Frage, welchen Beitrag die Schule für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu leisten vermag. Dabei bezieht er auch die historische Perspektive ein. Es geht ihm weniger um mikroanalytische Untersuchungen von Unterrichtswirksamkeit, es sei denn, die Arbeit der Lehrpersonen steht im Mittelpunkt. Hier hebt er die hohe Bedeutung der Professionalität hervor, die – so betont er – sowohl von fachlichen als auch sozialen Kompetenzen getragen sein muss. Seine Blickrichtung basiert auf einem interaktionistischen Ansatz, und so führt Helmut Fend bereits 1981 den Begriff der »Ko-Konstruktion des Unterrichts« ein, der heute ein zentraler Terminus der Unterrichtsforschung ist und als Modell im Diskurs über Unterrichtsqualität auch Praktikerinnen und Praktiker überzeugt, die täglich erleben, dass guter und erfolgreicher Unterricht in bedeutendem Maße von den Schülerinnen und Schülern abhängt. Auch diese Forschungsperspektive verschreibt Helmut Fend seinem Hauptanliegen, nämlich der Identifikation von Langzeitwirkungen der Schule als Lebensraum und als System für eine Verbesserung der Bildungsprozesse und der individuellen Entwicklungsmöglichkeiten. Nichts Geringeres als die Qualität des »Bildungswesen als Ganzes« (2008) nimmt er in einer seiner jüngsten Publikationen als Ausgangspunkt, um Gestaltungsmöglichkeiten der

Schule erneut auszuloten. Einen dazu komplementären Akzent setzt Helmut Fend mit der Diskussion ressourcenorientierter Ansätze als Schlüssel zur Gestaltung und erfolgreichen Bewältigung des Lebens. Dabei reichen seine Argumentationslinien von der Relevanz und Qualität intergenerativer Beziehungen (2005) über die Rolle der Bildung als Quelle der Lebensbewältigung (2007) bis hin zu einem spezifischen, Ressourcen aktivierenden Stressmanagementtraining (2007). Besonderes Augenmerk legt er auf jene Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die besonderer Unterstützung für eine erfolgreiche Lebensgestaltung bedürfen. Helmut Fend verweist auch hier auf die soziale Aufgabe, die der Schule und der Gesellschaft zukommt.

Die Botschaft Ernst-Christian Trapps, das Ziel aller Erziehung sei die Bildung zur Glückseligkeit, hat Helmut Fend auf die heutigen Lebens- und Entwicklungsbedingungen bezogen. Seine Arbeiten sind geprägt von einem Menschenbild, in dem die persönliche Entwicklung im Sinne einer individuellen, sozial verankerten Entfaltung in einer sich ständig wandelnden Gesellschaft und in zunehmend vielfältiger und komplexer werdenden Lern- und Lebenswelten im Mittelpunkt steht. Daher spricht sich Helmut Fend in aktuellen Bildungsdiskursen zum Beispiel dezidiert gegen einseitige Pädagogisierungen à la »Lob der Disziplin« aus, ohne die Bedeutung von Disziplin und Autorität für die Erziehung zu negieren (2006). Vielmehr zeichnet er mit Bezug auf Forschungsbefunde differenziert die Bedeutung eines autoritativen und sozial sowie emotional unterstützenden Führungs- und Erziehungsstils nach. Dabei grenzt er sich zugleich von einer »Kuschelpädagogik« (2004) ab.

Mit unvergleichlicher Authentizität und stets getragen von der pädagogischen Vision einer guten Schule und der Kraft sozialer Unterstützung widmete sich Helmut Fend über Jahrzehnte hinweg drei Aufgaben, die sich besonders deutlich in den Zielen der Life-Studie (2009) widerspiegeln: dem Verständnis von Lebensverläufen, der Identifikation von Bedingungen für eine gelingende Lebensbewältigung und den Voraussetzungen zur Förderung des Lebensglücks. Seine Arbeiten stellen eine große Bereicherung für die Erziehungswissenschaft dar, nicht zuletzt, weil er als Brückenbauer zwischen Theorie, Forschung und Praxis in der Pädagogik, der Psychologie und der Soziologie fungiert. Helmut Fend zeigt uns, wie sich seine zentrale Forschungsfrage, wie Leben gelingen kann, beantworten lässt.

Tina Hascher

Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft für
Herrn Prof. em. Dr. Drs. h.c. Dietrich Benner

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft verleiht Prof. em. Dr. Drs. h.c. Dietrich Benner aus Berlin für seine wissenschaftliches Werk, seinen Beitrag zur Entwicklung der Erziehungswissenschaft sowie für sein Engagement und Wirken in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft die Ehrenmitgliedschaft.

Geboren am 1. März 1941 in Neuwied hat Dietrich Benner zu Beginn der 1960er Jahre die Fächer Philosophie, Geschichte und Germanistik an den Universitäten Bonn und Wien studiert. Dem folgte 1965 die Promotion in Philosophie bei Erich Heintel in Wien mit der Dissertation »Theorie und Praxis. Systemtheoretische Betrachtungen zu Hegel und Marx«. Nach fünf Jahren als Wissenschaftlicher Assistent bei Josef Derbolav in Bonn wurde er 1970 an der gleichen Universität habilitiert. Vor der Berufung auf die ordentliche Professur für Erziehungswissenschaft an der Universität Münster 1973 vertrat Dietrich Benner noch den Lehrstuhl von Eugen Fink in Freiburg. In Münster leitete er das Institut für Erziehungswissenschaft als Direktor. Erst fast zwanzig Jahre später verließ er Münster und folgte dem Ruf 1991 an die Humboldt-Universität zu Berlin ebenfalls als Universitätsprofessor für Erziehungswissenschaft, wo er nach einer Übergangszeit von 1992 bis 1996 als Dekan der Philosophischen Fakultät IV Verantwortung übernahm. Mit der gleichen Aufgabe wurde er noch einmal von 2002 bis 2006 betraut. Im April 2009 wurde er emeritiert. Über diesen akademischen Werdegang hinaus wurde Dietrich Benner 2004 als Honorarprofessor von der East China Normal University in Shanghai ausgezeichnet, und ihm wurden von der Aarhus Universität in Dänemark sowie der Åbo Akademi University in Turku Finnland die Ehrendoktorwürden verliehen. Er wirkt weiterhin als Universitätsprofessor für Erziehungswissenschaft an der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität in Warschau. Während seines akademischen Wirkens hat er an die 30 Dissertationen und zehn Habilitationen erfolgreich betreut.

Dietrich Benner war von 1980 bis 1982 sowie von 1988 bis 1990 Mitglied des Vorstands und anschließend von 1990 bis 1994 Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Unter seinem Vorsitz wurde nach der Zeit der Wiedervereinigung der Ausbau und die Integration der erziehungswissenschaftlichen Institute und Fakultäten in den neuen Bundesländern sowie der neuen Kolleginnen und Kollegen aus diesen Institutionen erfolgreich vorgenommen. Er sah dies auch als eine »Aufgabe der kritischen Rekonstruktion der erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung«.

wie er es in seiner Antrittsvorlesung 1992 an der Humboldt-Universität ausdrückte.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Systematischen Pädagogik sowie zur Theorie der Erziehung und Bildung sind umfangreich und haben eine enorme Wirkung auf die Erziehungswissenschaft gehabt und haben sie auch noch. Mit den »Hauptströmungen der Erziehungswissenschaft« ist ein Standardwerk von Dietrich Benner erstellt worden, das in den letzten zwanzig Jahren in mehreren Auflagen die Entwicklung pädagogischer Konzepte und Theorien von der Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft nachzeichnet und kommentiert. Es ist zu einer grundlegenden Literatur im erziehungswissenschaftlichen Studium geworden. Das zusammen mit Jürgen Oelkers herausgegeben »Historisches Wörterbuch der Pädagogik« gibt ein eindrucksvoller Überblick über die zentralen Themen der Pädagogik in historischer Sicht. Nicht zu Letzt muss die »Allgemeine Pädagogik« genannt werden, in der eine – so auch der Untertitel – »systematisch-problemgeschichtliche Einführung in die Grundstruktur pädagogischen Denkens und Handelns« entwickelt wird. In diesem Werk wird die Grundlegung pädagogischen Handelns dadurch erarbeitet, in dem eine Auseinandersetzung mit bisherigen Versuchen derselben vorgenommen und diese kritisiert werden. Zugleich wird aber deutlich gemacht, dass die damit verbundene Allgemeine Pädagogik eine wesentliche Grundlage für jegliches pädagogische Denken und Handeln darstellt. Mit seiner Entfaltung eines entsprechenden pädagogischen Grundgedankens legt Dietrich Benner die Basis aller Teildisziplinen der Pädagogik und für das Verhältnis von Theorie und Praxis. Die Notwendigkeit eines solchen Ansatzes wird gerade heute in der Zeit einer möglichen Diversifizierung pädagogischen Denkens und Handelns deutlich. Sein wissenschaftliches Werk ist darüber hinaus durch eine Vielzahl von Herausgeberschaften, durch bedeutende pädagogische Aufsätze sowie Monographien gekennzeichnet, die nicht annähernder Weise in Kürze gewürdigt werden können. Seine Beiträge wurden auch in vielen Sprachen übersetzt, so dass Dietrich Benner auch zur Anerkennung der deutschen Erziehungswissenschaft im internationalen pädagogischen Diskurs beigetragen hat.

Publizistisch wirksam niedergeschlagen hat sich auch sein schon erwähntes Engagement zur Vereinigung unterschiedlicher pädagogischer Traditionen nach der Wende in Deutschland. Mit mehreren Arbeiten, insbesondere aber mit den gemeinsam mit Horst Sladek herausgegebenen Band »Vergessene Theoriekontroversen in der Pädagogik der DDR« hat er viel dazu beigetragen, eine sachliche Auseinandersetzung mit den neuen Kolleginnen und Kollegen aus der ehemaligen DDR zu führen.

Dietrich Benners Wirken ist aber auch durch seine Mitarbeit in der renommierten »Zeitschrift für Pädagogik« zu betonen. Von 1996 bis 2001 war er deren Geschäftsführender Herausgeber, zuletzt gemeinsam mit Heinz-Elmar Tenorth, davor war in der Redaktion zusammen mit Herwig Blankertz

tätig. Damit hat er einen bedeutenden Beitrag zur publizistischen Präsenz erziehungswissenschaftlicher Diskussionen beigetragen.

Dietrich Benner war aber nicht nur durch seine systematischen und theoretischen Beiträge für die Erziehungswissenschaft bedeutsam. Seine unter anderem auch durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekte waren und sind auf konkrete gesellschaftlich und pädagogisch relevante Frage- und Problemstellungen ausgerichtet.

Mit Dietrich Benners wissenschaftlichen Arbeiten und Engagement hat die Erziehungswissenschaft ein nicht nur national, sondern auch international bedeutsames Profil erlangt und zugleich eine theoretisch und systematische Grundlage bekommen, die noch viele Generationen wirken und bedeutsam sein wird.

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft freut sich, Dietrich Benner die Ehrenmitgliedschaft verleihen zu dürfen.

Stefan Aufenanger

DGfE-Nachwuchspreis 2012

Mitglieder der Jury:

Ingrid Kunze, Ingrid Lohmann (Vorsitzende), Katharina Maag Merki, Norbert Ricken, Cornelia Schweppe, Wolfgang Seitter, Manuela Westphal.

Laudatio für Ines Himmelsbach

Ines Himmelsbach erhält den ersten Preis der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im Rahmen der Förderpreisverleihung 2012 für ihren Aufsatz »Bildung im Alter in sozialen Welten – diesseits und jenseits von Dichotomien«, erschienen in *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 2009, Jg. 12.3, S. 457-473.

Ines Himmelsbach analysiert am Beispiel einer im Alter häufig auftretenden Augenerkrankung die soziale Welt der Sehbehinderten. Auf der Grundlage von Experten- und von Betroffeneninterviews fragt sie nach den unterschiedlichen Umgangsweisen mit der Sehbehinderung, die von biographischem Kontext und individueller Deutung abhängig sind. Ihr Beitrag mündet in ein begründetes Plädoyer dafür, dass – statt linearer Vorstellungen, die sich am Maßstab von Steigerung orientieren – differenzierte Handlungsweisen für den Umgang mit altersbedingter Kompetenzeinbuße vonnöten sind.

Ingrid Lohmann

Laudatio für Kaspar Burger

Kaspar Burger erhält den ersten Preis der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im Rahmen der Förderpreisverleihung 2012 für seinen Aufsatz »How does early childhood care and education affect cognitive development? An international review of the effects of early interventions for children from different social backgrounds«, erschienen in *Early Childhood Research Quarterly* 2010, Vol. 25.2, 140-165.

Kaspar Burger leistet einen Überblick über den internationalen Forschungsstand zu kurz- und langfristigen Effekten frühpädagogischer Intervention auf die kognitive Entwicklung im Kontext von (Bildungs-) Ungleichheit. Seine Sichtung von 32 großangelegten Studien aus Europa, Nordamerika und Asien mündet in eine systematische Erfassung der Forschungsdesigns und Ergebnisse dieser Studien, die er methodisch präzise einem Strukturvergleich unterzieht. Der Beitrag liefert aufschlussreiche Erkenntnisse über die fortdauernden Ungleichheitsdebatten in den einzelnen Ländern und Impulse für differenzierte weitergehende Forschungen.

Manuela Westphal

Laudatio für Sven Kluge

Sven Kluge erhält den zweiten Preis der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im Rahmen der Förderpreisverleihung 2012 für seinen Aufsatz »Neue Vermessungsstrategien im sozialpädagogischen Feld: Die Potenzierung von Normierungszwängen durch das neosoziale Aktivierungsparadigma«, erschienen in *Jahrbuch für Pädagogik* 2010: »Der vermessene Mensch«. Ein kritischer Blick auf Messbarkeit, Normierung und Standardisierung (Redaktion: Martin Dust und Johanna Mierendorff), Frankfurt a.M. 2010, S. 157-176.

Sven Kluge zeigt in einer scharfsinnigen Kritik, wie in Konzepten aktivierender sozialer Arbeit unter subtilem Bezug auf Ziele wie Emanzipation und Autonomie letztlich ökonomische Interessen bedient werden und die Subjekte unter verstärkte Zwänge der Normierung und Standardisierung geraten. Zur Rückgewinnung des Horizontes des Pädagogischen bezieht er sich auf Traditionen der kritischen Gesellschaftstheorie und Erziehungswissenschaft. Damit leistet er einen theoretisch anspruchsvollen und streitbaren Beitrag zur kritischen Selbstvergewisserung der Erziehungswissenschaft hinsichtlich der Gefahren einer instrumentalisierenden Vereinnahmung.

Ingrid Kunze

Laudatio für Martin Rothland

Martin Rothland erhält den zweiten Preis der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im Rahmen der Förderpreisverleihung 2012 für seinen Aufsatz »Soziale Kompetenz: angehende Lehrkräfte, Ärzte und Juristen im Vergleich. Empirische Befunde zur Kompetenzausprägung und Kompetenzentwicklung im Rahmen des Studiums«, erschienen in *Zeitschrift für Pädagogik* 2010, 56.4, S. 582-603.

In einer mustergültig durchgeführten und nachvollziehbar präsentierten empirischen Studie untersucht Martin Rothland die Ausprägung und Entwicklung von sozialen Kompetenzen bei Lehramtsstudierenden und vergleicht diese mit denen angehender Ärzte und Juristen. Dabei gelingt es ihm nicht nur, ein in Wissenschaft und Öffentlichkeit vielfach herrschendes Vorurteil über Lehramtsstudierende – nämlich dass es sich bei diesen Studierenden um eine in Teilen auch negativ ausgelesene Gruppe mit Defiziten auch und gerade im Bereich der Sozialkompetenz handele – zu korrigieren; vielmehr zeichnet Rothland für die jeweiligen Studierendengruppen ein sehr differenziertes Bild der verschiedenen Aspekte sozialer Kompetenz, ihrer jeweilig unterschiedlichen Ausprägung und Entwicklung während des Studiums. Es ist insbesondere die studiengangs- und berufsvergleichende Anlage der Untersuchung, die den Beitrag Rothlands im Kontext vieler anderer professionstheoretischer Arbeiten auszeichnet und für die fachlich wie politisch breit geführte Diskussion der Eignung von Lehramtsstudierenden bedeutsam macht.

Norbert Ricken

Traditionen und Zukünfte: 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft 2014

9.-12. März 2014 an der Humboldt-Universität zu Berlin

Die Erziehungswissenschaft hat sich in den zurückliegenden gut einhundert Jahren zu einer bedeutenden wissenschaftlichen Disziplin mit einem festen Ort an den Universitäten entwickelt. Die Erziehungswissenschaft ist sowohl reaktiver wie initiiender Agent gesellschaftlicher Entwicklungen. Im Modus der Reaktion trägt sie Entwicklungen und Modernisierungen der Gesellschaft mit und sieht sich vielfältigen Erwartungen und strukturellen Rahmungen ausgesetzt, mit denen sie umzugehen und sich kritisch auseinander zu setzen hat. Im Modus des Initiierens regt sie gesellschaftliche Entwicklungen an, setzt selbst Rahmungen für weitere Festlegungen und definiert ebenfalls machtvolle Erwartungen. Anlässlich ihres fünfzigjährigen Bestehens wird sich die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) auf ihrem Kongress 2014 in Berlin mit den Traditionen sowie den Auf- und Umbrüchen der Erziehungswissenschaft und Pädagogik unter dem Thema »Traditionen und Zukünfte« auseinandersetzen.

Ziel des Kongresses ist es, die innovativen Potentiale der Erziehungswissenschaft wie die von der Erziehungswissenschaft auszubalancierenden Spannungsverhältnisse von Intentionen und Wirkungen, Anpassung und Widerstand sowie Reaktion und Antizipation zu identifizieren, um davon ausgehend zu diskutieren, welche Zukünfte die Erziehungswissenschaft (mit)gestalten will und kann. Forschende und Lehrende entwerfen diese Zukünfte nicht allein aus einer Gegenwart heraus, die sich als durchaus ambivalent präsentiert. Zukunftsentwürfe werden auch vor dem Hintergrund von Traditionen und Bildern des Gewordenen geformt. Die konstitutiven und variablen Spannungen zwischen Vergangenem und zukünftigen Entwicklungen in der erziehungswissenschaftlichen Forschung und Lehre wie auch von Erziehung und Bildung in pädagogischen Handlungsfeldern einschließlich ihrer Kontexte sollen bei diesem Kongress in den Blick genommen werden.

Traditionen

Der reflexive Umgang mit Erziehung und Bildung, die methodisch kontrollierte Hervorbringung und die professionelle Weitergabe pädagogischen Wissens, seine Systematisierung und Kritik wurden erst im 20. Jahrhundert Thema einer eigenständigen universitären Disziplin Erziehungswissenschaft. Unterschiedliche theoretische Traditionen, pädagogisch-praktische und poli-

tische Bezugssysteme, Erwartungen und Zuschreibungen begleiteten ihre langsame und immer wieder auch diskutable disziplinäre Konstitution.

Die Herausbildung der Erziehungswissenschaft als eigenständige Disziplin in Forschung und Lehre verlief keineswegs kontinuierlich. Ihre Entwicklung aus der Philosophie und der Prozess ihrer Etablierung an den Universitäten sind geprägt von vielfältigen Traditionen, von politischen Vereinnahmungen und Versuchen, sich vor solchen in eine scheinbare Neutralität von Wissenschaftlichkeit zu retten, aber auch von Abbrüchen und Umbrüchen. Irrwege und produktive Optionen charakterisieren die Geschichte der Erziehungswissenschaft sowie von Bildung und der Erziehung und sind begleitet von immer neuen Versuchen der Disziplin, ihren wissenschaftlichen Status und ihre gesellschaftliche Rolle zu bestimmen und auszufüllen. Bei der Aufgabe, Zukünfte zu entwerfen und zu begründen, wirken diese Prägungen und Festlegungen auf nicht immer explizierte Weise fort.

Zukünfte

Die Erziehungswissenschaft kann Zukunft mitgestalten. Eine doppelte Auseinandersetzung mit den Problemkonstruktionen, den gesellschaftlichen Erwartungen und den Erkenntnisstrategien der Gegenwart einerseits und der Historizität von Bildung, Erziehung und Forschungsarbeit andererseits erlauben es, begründete Prognosen abzugeben und Zukunftsentwürfe zu skizzieren. Je theoretisch klarer und empirisch überzeugender es ihr gelingt, die ökonomischen und gesellschaftlichen Kontexte von Bildung und Erziehung, Hilfe und Prävention zu bestimmen und zu problematisieren, desto nachhaltiger wird sie sich auch in Diskurse um die Gestaltung von Zukünften einbringen können. Nicht zuletzt der wieder zunehmende Rekurs auf erziehungswissenschaftliche Erkenntnisse für die Konturierung und Begründung von Bildungs- und Sozialpolitik, und so auch von Zukunftsszenarien, stellt eine der jüngsten Herausforderungen dar. Angesichts der Verschärfung sozialer Ungleichheit, der veränderten kommunikativen Umwelten, der Schattenseiten der Individualisierung und des problematischen Bezugs auf ein Gemeinsames, der Herausforderung des Umgangs mit knappen Ressourcen wie Umwelt und Zeit und der problematischen Neubestimmungen von Vorstellungen über Eingriffsmöglichkeiten in das, was einmal als das natürliche Leben fraglose Voraussetzung von Erziehung und Bildung schien, provoziert die Charakterisierung von »Bildung« als eine der zentralen sozialen Frage des 21. Jahrhunderts. Diese bildet gleichzeitig einen Versuch, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Die Erziehungswissenschaft wird nicht mit einheitlichen Lösungen aufwarten können. Aber sie kann antizipativ Konzepte und vielleicht auch produktive Utopien entwerfen. Unterschiedliche Zukunftsentwürfe erfordern die Definition von Zielsetzungen und die Klärung von Interessen. Insofern Zu-

kunft gestaltet werden kann, sieht die Erziehungswissenschaft sich herausgefordert, daran kritisch und produktiv mitzuwirken.

Traditionen und Zukünfte – Call for Papers

Das fünfzigjährige Bestehen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft soll auf dem Berliner Kongress 2014 zum Anlass genommen werden, über das Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, über Traditionen und Zukünfte, Auf- und Umbrüche in der Konsolidierung und Weiterentwicklung der erziehungswissenschaftlichen Disziplin und des Bildungs-, Sozial- und Erziehungswesens nachzudenken. Dieses Nach- und Neudenken wird in den Formaten *Plenar-* und *Parallelvorträge*, *Symposien* und *Arbeitsgruppen* sowie in den *Themen-* und *Forschungsforen* stattfinden. Direkte Bezüge zum Kongressthema sollen vor allem in *Symposien* und in *Plenarvorträgen* hergestellt werden. Die *Symposien* und die dort präsentierten Beiträge sollten sich aus erziehungswissenschaftlichen Perspektiven auf die folgenden thematischen Linien beziehen:

- Das Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Bildung und Erziehung im Hinblick auf ihre Erforschung und Reflexion unter historischen, kategorial-systematischen und praktischen Perspektiven.
- Das Verhältnis von unterschiedlichen epistemologischen, methodologisch-methodischen und praktischen Traditionen und Programmen der Produktion, Verbreitung und Kommunikation ihres Wissens in Bezug auf die zukünftige Gestalt und zukünftige Aufgaben der Erziehungswissenschaft.
- Gesellschaftliche, kulturelle und politische Herausforderungen für die zukünftige Gestaltung von Bildung und Erziehung, von Hilfe und Prävention und Konsequenzen daraus für zukünftiges pädagogisches Handeln.

Für diese thematischen Aspekte wie auch für die anderen Formate ist ein *Proposal* elektronisch einzureichen, in dem das Konzept kurz beschrieben wird, Angaben zu Referentinnen und Referenten sowie Arbeitstitel der Referate und einzelne Abstracts aufgeführt sind. Weil die Zahl der Veranstaltungen begrenzt ist, wählt die Programmkommission unter den eingegangenen Vorschlägen auf der Basis einer externen Begutachtung aus.

Für den Anmelde- und Einreichungsprozess wird das Konferenzverwaltungssystem *ConfTool* verwendet. Sie erreichen es über www.conftool.dgfe2014.de. Weitere Informationen zum Anmeldeprozess finden Sie auch auf unserer Homepage www.dgfe2014.de unter dem Stichwort »Anmeldung«. Die *Deadline für Einreichungen ist der 31. Januar 2013*. Bitte beachten Sie folgende Rahmenbedingungen bei Ihrer Planung der dreistündigen Veranstaltungstypen:

1. *Symposien* finden am 10. und am 11. März 2014 statt. Die Symposien müssen einen Bezug zu dem Kongressthema haben und sollten maximal

vier Vorträge beinhalten, von denen ein Vortrag von einer Nachwuchswissenschaftlerin oder einem Nachwuchswissenschaftler gehalten wird (als Nachwuchswissenschaftler gelten alle nicht habilitierten Kolleginnen und Kollegen, die keine Vollprofessur innehaben). Internationalität und Interdisziplinarität bei der Auswahl der Vortragenden sind erwünscht. Bitte reichen Sie für Ihre Vorschläge folgende Materialien ein: Ein gemeinsames Abstract (max. 4.000 Zeichen) und dessen Zusammenfassung für das Programm (max. 1.000 Zeichen) sowie Abstracts der Einzelbeiträge (jeweils max. 1.500 Zeichen).

2. *Arbeitsgruppen* finden an allen drei Kongresstagen statt. Sie sind thematisch frei, jedoch ist ein Bezug zu dem Kongressthema erwünscht. Hier gibt es keine Regelungen für die Anzahl der Vorträge und die Auswahl der Referentinnen und Referenten. Es sollte jedoch darauf geachtet werden, das Programm nicht zu überfrachten und den wissenschaftlichen Nachwuchs zu beteiligen. Es können auch englischsprachige Arbeitsgruppen vorgeschlagen werden.

Bitte reichen Sie für Ihre Vorschläge folgende Materialien ein: Ein gemeinsames Abstract (max. 4.000 Zeichen) und dessen Zusammenfassung für das Programm (max. 1.000 Zeichen) sowie Abstracts der Einzelbeiträge (jeweils max. 1.500 Zeichen).

3. *Themenforen* finden parallel zu den Arbeitsgruppen am 12. März statt. Hier besteht die Möglichkeit, Einzelbeiträge mit einem klaren Bezug zum Kongressthema vorzuschlagen. Hierfür sind ein Abstract (max. 1.500 Zeichen) und eine Minimalzusammenfassung (max. 300 Zeichen) einzureichen.

4. *Forschungsforen* dauern zweieinhalb Stunden und sind in ihrer Gestaltung inhaltlich völlig freigestellt. Sie sollen nationalen wie auch internationalen Forschungsprojekten oder -verbünden sowie Nachwuchs- bzw. Doktorandengruppen eine Möglichkeit des fachlichen Austauschs bieten. Bitte reichen Sie für Ihre Vorschläge ein gemeinsames Abstract (max. 4.000 Zeichen) und dessen Zusammenfassung für das Programm (max. 1.000 Zeichen) ein.

Alle Angaben zu Maximalzeichenzahlen verstehen sich inklusive Leerzeichen. Mit einer Benachrichtigung über die Annahme oder Ablehnung der Einreichungen ist im Spätsommer 2013 zu rechnen. Ein *Call for Posters* wird separat veröffentlicht.

<i>Kontakt:</i>	Unter den Linden 6
Humboldt-Universität zu Berlin	10099 Berlin
Institut für Erziehungswissenschaften	E-Mail: info.dgfe2014@hu-berlin.de
DGfE2014 Kongressbüro	Tel.: +49 (0)30 2093 4033
Dr. Ulrich Salaschek	Fax: +49 (0)30 2093 1828

Sexualisierte Gewalt, Macht und Pädagogik

Soeben erschien der DGfE Band »Sexualisierte Gewalt, Macht und Pädagogik«, in dem die in den zurückliegenden drei Jahren geführten Diskussionen innerhalb der DGfE zusammenfassend präsentiert werden. Der Band geht auf einen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung freundlicherweise unterstützen und von der DGfE durchgeführten Kongress im Februar 2011 in Berlin zurück.

In dem Band wird nochmals ausdrücklich hervorgehoben, dass Gewalt-handlungen zwischen und in jugendlichen Gleichaltrigengruppen, gewaltförmige Übergriffe in Familien, Konflikte zwischen Gruppen mit unterschiedlichen politischen Orientierungen, gewalthaltige Auseinandersetzungen zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Ethnien, unterschiedlicher Glaubensrichtungen und zwischen den Geschlechtern seit Jahrzehnten, auch in der Erziehungswissenschaft, eine hohe und besondere Aufmerksamkeit erfahren. Auch den gewaltförmigen Praxen zwischen Kindern und Jugendlichen in pädagogischen Institutionen schenkte und schenkt die Erziehungswissenschaft seit Jahrzehnten eine besondere Beachtung in ihren theoretischen Diskursen, praktischen Projekten und empirischen Sondierungen. Bei den pädagogischen PraktikerInnen in Schulen und außerschulischen Einrichtungen, in den Veranstaltungen der hochschulischen Qualifizierung wie in denen der Fort- und Weiterbildung, aber auch in den theoretischen und empirischen Diskussionen und Projekten existiert eine Sensibilität für Gewaltphänomene. Bekannt war und reflektiert wurde auch, dass in Schulen und insbesondere in Internaten und Einrichtungen der Fürsorgeerziehung bis Mitte der 1960er Jahre körperliche Sanktionen, Bestrafungen und Verletzungen der psychischen Integrität von Kindern und Jugendlichen zum pädagogischen Alltag gehörten. Dass im Schatten der gesellschaftlichen Modernisierungen seit Beginn der 1970er Jahre in den pädagogischen Institutionen gewaltvolle Praxen und sexualisierte Übergriffe von denjenigen noch praktiziert wurden, die der alten, autoritär verknöcherten Pädagogik das Wort redeten und entsprechend ihrer Worte auch im pädagogischen Alltag handelten, schien gleichfalls wenig überraschend – »Neues« setzt sich häufig nur zögernd durch und das »Alte« mischt sich ebenso oft weiterhin störend ein. Dass jedoch sexualisierte Praxen mit Kindern und Jugendlichen auch in den Institutionen des Bildungs- und Sozialsystems zum Alltag gehörten, die sich als »reformorientiert« darstellten und darüber gesellschaftliche Anerkennung erfuhren, und auch von PädagogInnen vollzogen wurden, die die Veränderungen und Liberalisierungen initiierten oder sogar als ProtagonistInnen für diese zitiert wurden, das schockiert nun inzwischen seit

gut zwei Jahren VertreterInnen der Erziehungswissenschaft ebenso wie die Öffentlichkeit.

Zu registrieren und anzuerkennen, dass sich die Integritätsverletzungen von Kindern und Jugendlichen durch PädagogInnen auch noch in einem Zeitraum fortsetzten, in dem sich bedeutsame Modernisierungen und Demokratisierungen des Bildungs- und Sozialsystems realisierten, widersprach nicht nur den allgemeinen, öffentlichen und fachintern als sicher angenommenen Erkenntnissen, sondern ließ das bis vor 2010 »gefühlte« Wissen implodieren. In den »Kultstätten reformpädagogischer Ideen«, in kirchlichen und in außerschulischen, sozialpädagogischen Institutionen hielten sich die TäterInnen, teilweise unter Hinweis auf ihre innovativen, reformerischen Ideen, vor kritischen Anfragen, Nachfragen und vor Aufdeckung geschützt. Den PädagogInnen wurde vertraut, weil diejenigen, die hätten nachfragen, nachforschen können, überzeugt davon waren, dass auch diejenigen, die dann als TäterInnen identifiziert wurden, sich entsprechend der bis dato nicht explizit diskutierten pädagogisch-ethischen Grundauffassungen verhalten hätten. Heute ist bekannt, dass dieses Vertrauen ein Fehler war und ein Hinschauen und Hören auf diejenigen, die schon früh auf sexualisierte Gewalt in pädagogischen Institutionen hinwiesen, viele Kinder und Jugendliche vor dem Erleiden sexualisierter Gewaltpraxen bewahrt hätte. Auch die erziehungswissenschaftliche Community war nicht aufmerksam und sensibel genug, um das Hinschauen zu wagen, um das zu registrieren, was nicht sein kann, weil es nicht sein darf, um es zu skandalisieren und ihm entgegen zu treten.

Herausgestellt wird in dem Band auch, dass die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) spätestens ab Mitte 1999 die damals auch über die Presse kommunizierten Vorwürfe des »sexualisierten Missbrauchs an schutzbefohlenen Heranwachsenden« durch den Leiter der Odenwaldschule Gerold Becker hätte ernster nehmen müssen, zumal eine hessische Familie den damaligen Vorstand und den damals eingerichteten Ethikrat der DGfE freundlich, aber nachdrücklich bat, »wegen der Vorfälle an der Odenwaldschule« den Ethikrat der DGfE mit einer Überprüfung zu beauftragen. Vorstand und Ethikrat gelangten jedoch zu der Überzeugung, dass eine eingehende Überprüfung nicht angebracht sei, weil die Odenwaldschule wie auch die Staatsanwaltschaft keinen Handlungsbedarf in Bezug auf die vorgetragenen Vergehen sahen. Mit Hinweis auf eine juristische Bewertung von einer selbstevaluativen Untersuchung und Reflexion abzusehen, war aus heutiger Sicht ein schwerer Fehler, auch weil durchaus andere Umgangsweisen mit den Vorwürfen schon damals bekannt waren. Bekannt war, dass Peter Fauser 1999 durch beharrliches Nachfragen an die Adresse von Gerold Becker dafür gesorgt hatte, dass dieser das Herausgeberkollegium der Zeitschrift »Neue Sammlung« verlassen musste. Diese Tatsache hätte auch den Vorstand der DGfE irritieren und Nachfragen anstoßen müssen. Spätestens

2002, als Lothar Krappmann, Manfred Prenzel und Peter Fauser das Herausgeberkollegium der »Neuen Sammlung« unter Protest verließen, weil Gerold Becker erneut in das Herausgeberkollegium der Zeitschrift gewählt worden war, hätte ein Nachforschen und Nachfragen auf der Tagesordnung der DGfE stehen müssen. Denn immerhin traten drei Kollegen von einer Aufgabe zurück, weil aus ihrer Perspektive das damalige Mitglied der DGfE Gerold Becker die gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht entkräften konnte, professionsethische Grenzen durch sein sexualisiertes, gewaltförmiges Handeln gegenüber Kindern verletzt zu haben.

Die DGfE hat als erziehungswissenschaftliche Fachorganisation auch eine professionsethische Verantwortung. Sicherlich hat sie nicht für Verletzungen professioneller Standards Verantwortung zu übernehmen – hier sind die Organisationen und Institutionen der pädagogischen Praxis in der Pflicht. Als wissenschaftliche Fachgesellschaft hat sie jedoch die Kompetenz nachzufragen, aufzuklären, vielleicht auch zu mahnen oder Prozesse des Nachfragens, der Aufklärung und des Hinschauens anzuregen. Aus heutiger Perspektive wurde diese Rolle in Bezug auf Praxen der sexualisierten Gewalt in den zurückliegenden Jahrzehnten zu defensiv wahrgenommen, auch im Jahr 2010, in den Wochen, als sich der Verdacht gegen PädagogInnen an der Odenwaldschule verifiziert. Nicht deutlich genug wurde anfänglich kommuniziert, dass diejenigen, die die Opfer von sexualisierten, körperlichen und psychischen Verletzungen zu TäterInnen stilisieren, um die eigentlichen TäterInnen zu entlasten, keinerlei Legitimität haben, trotz aller Eloquenz und unter Beachtung aller Verdienste, auf der Basis von und mit Bezug auf erziehungswissenschaftliches Wissen zu argumentieren.

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft will mit dieser Publikation einen Beitrag zur Initiierung einer umfassenden und notwendigen Analyse sexualisierter Gewaltpraxen in pädagogischen Kontexten leisten und so auch dazu beitragen, verloren gegangenes Vertrauen in die pädagogische Professionalität und Disziplin wiederzugewinnen. Mit dem Band

Thole, W./Baader, M. S./Helsper, W./Kappeler, M./Leuzinger-Bohleber, M./Reh, S./Sielert, U./Thompson, C. (Hrsg.) (2012): *Sexualisierte Gewalt, Macht und Pädagogik*. Opladen: Verlag B. Budrich

soll auch der begonnene Prozess einer deutlich verstärkten Forschungstätigkeit begleitet werden.

Werner Thole